

<b>Zeitschrift:</b>	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Bündner Kulturforschung
<b>Band:</b>	- (1954)
<b>Heft:</b>	9-10
<b>Artikel:</b>	Friedensschluss des Bischofs von Chur mit der Stadt Como (1219)
<b>Autor:</b>	Vassalli, V.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-397687">https://doi.org/10.5169/seals-397687</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Friedensschluß des Bischofs von Chur  
mit der Stadt Como  
(1219)

C.D. 1. Nr. 186      B. U. B. 11. 2. Lief. Nr. 607

«Ist im Friedensvertrag von 1219 die politische Grenze  
vom *Bach Luver* bis zum *Castellum murum* zurückgedrückt  
worden?»

Dr. V. Vassalli, Vicosoprano

Im Anfang des genannten Vertrages werden, grosso modo, die Grenzen des Bistums Chur angegeben: «a Langaro super versus Coriam usque ad Castellum murum et deinde per Angelinam usque ad Remusi et per Venostam usque ad Male...»

Aus dem Passus «usque ad Castellum murum» hat s. Z. Herr Otto Schultheß in seinem «Der Fleck zu Mur» (Separatabdruck aus dem Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1926, 3. Heft auf pag. 4) den Schluß gezogen, daß der abgeschlossene Friedensvertrag die Grenze des Bistums Chur beim «castellum murum» festgesetzt habe, und Herr Dr. h. c. Poeschel schreibt dann im Band V seiner Kunstdenkmäler der Schweiz, 1943, pag. 396: «Die kirchliche wie die politische Grenze Curratiens war seit alters her der Loverobach, doch scheint es den Cläfnern im Hochmittelalter vorübergehend gelungen zu sein, sie bis zur Porta zurückzudrücken, denn in einem Friedensvertrage zwischen Chur und Como wird die Burg Castelmur als Demarkationspunkt angegeben („usque ad Castellum murum“, C.D. 1. S. 257).»

Nun sei in erster Linie festgehalten, daß im Prozesse zwischen dem Hospiz St. Peter auf dem Septimer und dem Bischof von Como im Jahre 1186 (B.U.B. 1. Bd. 5. Lief. Nr. 434 und 6. Lief. Nr. 435-438)

der Luver und die aqua de Casanagio die Grenze bildeten: daß, ferner, im Friedensvertrag von 1219 von einer Verschiebung der Grenze aufwärts nach Castelmur nichts enthalten ist, was einen zur Annahme zwingt, daß darüber, eben, nicht verhandelt, und, geschweige denn, entschieden worden wäre, um so mehr als, wenn man bedenkt, daß mit einer Abtretung des Gebietes von Castelmur bis zum Luver, dem Bischof von Chur zugleich die drei schon damals existierenden Dörfer Soglio, Bondo und Promontogno (erwähnt im BUB 1. Bd. *Soglio*, pag. 334, anno 1186: *Bondo*, pag. 331, anno 1186 und *Promontogno*, pag. 287 anno 1174), also ganz Unter-Porta verloren gegangen wäre!

Daß das Castellum Murum im hier erwähnten Friedensvertrag als «Grenze» erscheint, wird ohne weiteres zugegeben, aber nicht als politische Grenze zwischen Como und Chur, sondern als Grenze, bis zu welcher die von Como zu stellenden ... Geiseln... von ihrem Aufenthaltsort Vicosoprano aus am Tage sich begeben durften... qui de episcopato Cumano debent stare obsides in Vicosoprano et non debent venire a Castello muro infra..., das heißt, die Geiseln dürfen nicht über Castellum murum hinunter (gegen Clefen). Aus dieser Bestimmung erhellt klar, daß der Luver die Grenze gewesen sein muß, denn sonst hätte man den Geiseln nicht erlaubt, bis Castelmur zu gehen, wenn die Grenze dort gewesen wäre. Und eben, aus demselben Grunde, wenn die Grenze dort gewesen wäre. Und eben, aus demselben Grunde, daß der Luver die Grenze bildete, wurden den Geiseln des Bistums Chur, die sich in Clefen oder in Plurs aufhalten mußten, verboten, überhaupt über Plurs hinauf zu gehen: «obsides non debent ire a Plurio in supra».

Zur Unterstützung unserer These möge noch folgende Erwägung in Berücksichtigung gezogen werden. Der Bischof von Chur, Arnold von Matsch, erklärt im Ingruß des Friedensvertrages, diesen für sich und alle Männer des Bistums Chur – pro omnibus hominibus Curiensis episco, patus – abgeschlossen zu haben. Es wird hier von der langen namentlichen Aufzählung derselben abgesehen, wohl aus dem Grunde, daß dieselbe am Ende der Urkunde, nach erfolgter Beschwörung des Vertrages durch die Vasallen des Bistums und, wodurch dieselben sich verpflichtet hatten, aufgeführt wird. M. E. ist aus diesem Grunde erklärlich, wenn als Grenzpunkt im Süden das in fast unmittelbarer

Nähe sich befindende Castellum Murum, als allbekannte Festung, und nicht das allerdings «offizielle», aber sonst ganz unbedeutende Bächlein Luver angegeben wurde, um so mehr als die zwei Ritter Tirisentus et Albertus de Castello Muro, die ebenfalls den Vertrag beschworen, ihren Sitz dort hatten. Nebenbei kann bemerkt werden, daß auch bei den zwei anderen Grenzangaben – *usque ad Remusi* und *usque ad Male* – sich ähnlich verhält wie bei unserem *usque ad Castellum Murum*!